

Gerhard Hoffmann

Karl Heinrich Ulrichs

**[Rede auf dem Neujahrsempfang des Regenbogenfonds e. V.
am 19. Januar 2014 im Rathaus Schöneberg]**

Guten Abend, meine Damen und Herren, wie jedes Jahr bitte ich Sie jetzt um eine Schweigeminute.

Diese Schweigeminute widme ich wie jedes Jahr all denjenigen, die Opfer von Hass und Gewalt wurden und werden.

Meine Damen und Herren, ich möchte Sie alle recht herzlich zum Neujahrsempfang des Regenbogenfonds begrüßen. Und ich möchte mich auch bei unserer Bezirksbürgermeisterin Angelika Schöttler dafür bedanken, dass sie die Schirmherrschaft übernommen hat.

Meine Damen und Herren, ich freue mich, die Vorsteherin der Bezirksverordnetenversammlung von Tempelhof-Schöneberg Petra Dittmeyer begrüßen zu dürfen.

Und die stellvertretende Bezirksbürgermeisterin Jutta Kaddatz, sowie die Bezirksstadträtin Sybill Klotz, den Bezirksstadtrat Daniel Krüger und den Bezirksstadtrat Oliver Schworck.

Ich begrüße sehr gerne die stellvertretende Polizeipräsidentin in Berlin Margarete Koppers und die ehemalige Vorsitzende der Jüdischen Gemeinde zu Berlin Lala Süßkind.

Und zu guter Letzt, begrüße ich auch sehr gerne unsere Senatorin für Arbeit, Frauen und Integration, Dilek Kolat.

Meine Damen und Herren, Dirk Siegfried und ich, wir freuen uns sehr, dass am 17. Dezember 2013 der Schöneberger Abschnitt der Einemstraße in Karl-Heinrich-Ulrichs-Straße umbenannt wurde.

Obwohl — ein Freund aus Los Angeles schrieb mir: Karl Heinrich Ulrichs ist so großartig, dass eigentlich eine ganze Stadt nach ihm benannt werden müsste.

Nun, meine Damen und Herren, Karl Heinrich Ulrichs war wirklich großartig, wenn nicht sogar einzigartig.

1864 veröffentlichte er die ersten beiden Schriften »Vindex« und »Inclusa« seines zwölfbändigen Werkes »Forschungen über das Räthsel der mann männlichen Liebe«.

Darin sprach er von vier Geschlechtern, deren Gleichheit vor dem Gesetz er einforderte, nämlich Dioning (heterosexueller Mann), Dionin (heterosexuelle Frau), Urning (homosexueller Mann) und Urnigin (homosexuelle Frau), — und er prägte die Begriffe: mann männliche und weib weibliche Liebe.

Vor 150 Jahren also begründete er eine moderne Theorie der Sexualität. — Und deshalb feiern wir dieses Jahr das Karl-Heinrich-Ulrichs-Jahr, das mit meiner Ausstellung am 31. Januar im Kennedy Saal des Schöneberger Rathauses von der Schirmherrin des Jahres, unserer Bezirksbürgermeisterin Angelika Schöttler, um 18 Uhr eröffnet wird.

Die Schriften Ulrichs hatten seinerzeit Furore gemacht, er hatte sich in Gerichtsprozesse gegen Urninge eingemischt, hatte die Idee zu einem Urningsbund und zu einer Zeitschrift. Und unermüdlich bekämpfte er den Paragraphen, der Urninge in den Selbstmord trieb oder in den Kerker brachte.

Aber am Ende war sein Engagement nicht vom Erfolg gekrönt. Ganz im Gegenteil, mit der Entstehung des Kaiserreichs galt der strenge preußische Paragraph nun in ganz Deutschland. — Auch in Bayern, das von 1813 – 1872 keinen Paragraphen gegen homosexuelle Handlungen gekannt hatte.

Ulrichs blieb in seinem Kampf allein auf weiter Flur:

Der Kampf, den ich kämpfe, ist ein Kampf gegen die gesamte

öffentliche Meinung. Geistliche wie Laien, gläubige Christen wie Gottesleugner, Demokraten wie Conservative: sie alle habe ich in seltener Harmonie gegen mich.

Wie schockierend seine Schriften damals gewesen sein müssen, zeigt die Reaktion eines Alois Geigel, der 1869 schrieb:

»Herr Ulrichs! Verschwinden Sie! Kaufen Sie sich gefälligst mit Ihren 25000 Urningen am Nordpol an, aber verschonen Sie gütigst unsere deutsche Erde mit Ihrer Gegenwart!«

Der Vorkämpfer der internationalen Homosexuellen-Bewegung war übrigens der Erste, der öffentlich als Schwuler auftrat. Das geschah am 29. August 1867 auf dem Deutschen Juristentag in München. Als er am Rednerpult stand, um die Sache der Urninge zu vertreten, musste er seine (wegen des Themas auf Latein gehaltene) Rede nach wenigen Sätzen abbrechen.

Das war für Karl übrigens auch sein öffentliches Coming out, denn bis dahin hatte er, aus Rücksicht auf seine Familie, das Pseudonym Numa Numantius gewählt. Jetzt aber formulierte er den Leitsatz unserer Bewegung:

Als Urninge sollen und müssen wir auftreten, mit offenem Visir! Nur dann erobern wir uns in der menschlichen Gesellschaft Boden unter den Füßen, sonst niemals.

Ulrichs, der am 28. August 1825 auf Gut Westerfeld bei Aurich geboren wurde, emigrierte 1880 nach Italien, einem freien Land, das keinen Urningsparagrafen kannte. Er starb am 14. Juli 1895 in L'Aquila.

Als erster Mensch weltweit forderte er die staatliche und soziale Anerkennung und die Öffnung der Ehe für Homosexuelle.

Meine Damen und Herren, im aktuellen Koalitionsvertrag steht so etwas ähnliches wie, dass niemand Homosexuelle diskriminieren darf — außer der Bundesregierung natürlich!

Denn das tut sie, solange sie nicht die Ehe öffnet und die Adoption für homosexuelle Paare nicht erlaubt.

Guido Westerwelle behauptete übrigens letzte Woche, dass die vorige Bundesregierung sehr viel für die Gleichstellung getan habe. Ja, Herr Westerwelle, weil Dirk Siegfried und das Bundesverfassungsgericht die Bundesregierung dazu regelrecht gezwungen haben.

Und er kritisierte Angela Merkel, die sich im Wahlkampf zur Adoption in homosexuellen Partnerschaften mit den Worten äußerte:

»Ich sage Ihnen ganz ehrlich, dass ich mich schwer tue mit der völligen Gleichstellung. Ich bin unsicher, was das Kindeswohl anbelangt.

Es könne sein, dass durch Rechtsprechung und gesellschaftliche Entwicklung eine Gleichstellung komme. Aber, ich werde einen solchen Gesetzentwurf von meiner Partei aus nicht einbringen.«

Frau Merkel, die Gleichstellung ist doch im Grunde schon so gut wie durch. Es wird die Adoption erlaubt werden, wie auch die Ehe für homosexuelle Paare geöffnet werden wird. Nicht durch Sie und Ihre Regierung, das wird statt dessen das Bundesverfassungsgericht regeln. — Aber das sagen Sie ja selbst.

Doch zurück zu Ihrer Adoptions-Argumentation. — Frau Merkel. Ein homosexueller Mann oder eine homosexuelle Frau dürfen schon seit 114 Jahren Kinder adoptieren.

Also seit 1900, als das BGB, das Bürgerliche Gesetzbuch, auf die Welt kam. — Seitdem hat sich übrigens einiges geändert, meine Damen und Herren:

Inzwischen kann nämlich eine homosexuelle Frau das leibliche Kind ihrer Partnerin adoptieren. — Und inzwischen kann eine homosexuelle Frau auch das Adoptivkind ihrer Partnerin adoptieren. — Und das gleiche gilt natürlich auch für

homosexuelle Männer.

Ein homosexuelles Paar kann übrigens auch ein Pflegekind aufnehmen und großziehen.

Aber wenn ein homosexuelles Paar zusammen ein Kind adoptieren möchte, dann ist sich Frau Merkel unsicher, was das Kindeswohl betrifft. — Das ist doch lächerlich, meine Damen und Herren, und ein wenig verlogen!

Gleiche Rechte für alle — das war auch das Credo von Karl Heinrich Ulrichs, das er immer wieder formulierte:

Vor Gott und Menschen haben wir dasselbe Recht wie ihr, die ihr lediglich die Übermacht der Zahl, lediglich das Recht der Übermacht, in euren Händen habt, das ist das Recht der Gewalt. Unser gleiches Recht seid ihr nicht befugt uns zu nehmen oder auch nur zu schmälern.

Frau Merkel, mit ihrer Argumentation machten Sie der katholischen Kirche bestimmt eine große Freude, denn die hat ja in punkto Homosexualität auch nicht mehr viel zu lachen, seit David Berger von einem weißen Schaf zu einem schwarzen Schaf mutierte. — Und er hört ja nicht auf, seine ehemalige Kirche zu ärgern. So hat er doch neulich den Sekretär von Benedikt XVI und Franziskus I, Herrn Georg Gänswein, als First Lady des Vatikans bezeichnet.

Das geht ein bisschen zu weit, Herr Berger, wenn Sie so weiter machen, kommen Sie noch in die vatikanischen Verliese. — Verlassen aber haben alle guten Geister das schwule US-Magazin THE ADVOCATE, das allen Ernstes Papst Franziskus zum Mann des Jahres ernannt und ihn auf sein Titelblatt gesetzt hat.

Und das alles nur wegen seines Satzes: »Wenn eine Person homosexuell ist und Gott sucht – wer bin ich, um über sie zu richten?«

Meine Damen und Herren, ich fand auch, dass das ein guter Satz ist. Aber was heißt das schon?

Papst Franziskus drückt doch lediglich positiv aus, was Papst Benedikt negativ formulierte. Geändert hat sich dadurch nichts. Überhaupt nichts.

Denn die Kirche hatte ja nie etwas gegen Homosexuelle, solange sie keusch bleiben und keine gleichgeschlechtliche Partnerschaft eingehen. Denn wohlgelitten sind Lesben und Schwule im Schoß der Kirche nur, wenn sie ihre Homosexualität nicht praktizieren — also sozusagen enthomosexualisiert sind.

Karl Heinrich Ulrichs sah das übrigens alles ganz anders, wenn er schreibt:

Sind wir nicht alle Kinder **Eines** Vaters? Hat uns nicht **Ein** Gott erschaffen? Auch wir Urninge sind berufen theilzunehmen an der irdischen Glückseligkeit. Auch wir sind berufen, der Liebe Seligkeit zu schmecken.

Warum soll nicht auch Urningsliebe das Recht haben, vor die Altäre des Gottes hinzutreten, der sie erschuf.

Ich sehe nicht ein, warum man nicht ebenso gut bei uns sollte lesen dürfen:

»Berlin, den 15. Mai. Heute ward in der hiesigen Hedwigskirche wieder ein urnisches Liebesbündniß feierlich vor Pfarrer und Zeugen geschlossen. Die Verlobten waren Herr Regierungsrath Callistratus und der beurlaubte Gardist Afer. Dieselben empfangen gleichzeitig das Sacrament der hl. Communion.«

Meine Damen und Herren, eine der bemerkenswertesten Nachrichten war in jüngster Zeit ein Coming out. — Ja, ich war wirklich überrascht, wie Sie wahrscheinlich auch.

Es geht um das Coming out unserer Bundesumweltministerin, Frau Barbara Hendricks — die ranghöchste Politikerin, die sich je in der BRD geoutet hat.

Doch keine Bundeskanzlerin hat ihr Respekt gezollt und Frau Maischberger hat deshalb das Thema ihrer Talkshow auch nicht geändert. Im Grunde hat dieses Coming out ja auch kaum jemanden interessiert.

Aber bei unserem ehemaligen Fußball-Nationalspieler Thomas Hitzlsperger überrollte uns geradezu ein Medien-Tsunami. So viel Respekt gab es nie, meine Damen und Herren. So inflationär wurde das Wort Respekt noch nie gebraucht.

Ja, was sagt man schon, wenn man politisch korrekt bleiben will, aber sonst einem dieses ganze Homo-Getue eigentlich am Arsch vorbei geht. Dann sagt man Respekt.

Und dann das Wort Mut. — Frau Hendricks wurde, so viel ich weiß, nicht als mutig bezeichnet. Thomas Hitzlsperger schon. — Aber eigentlich gab es da auch gemeine Klänge, denn da hieß es oft, dass heutzutage kein Mut dazu gehöre, sich zu outen.

Meine Damen und Herren, das sagen genau die Richtigen. Meine Damen und Herren, das sagen genau diejenigen, die gar nicht wollen, dass wir uns outen und in der Öffentlichkeit zeigen.

Es gibt übrigens gar keinen Grund, am Coming out von Thomas Hitzlsperger herumzumäkeln. Er hätte es doch gar nicht nötig gehabt. Aber es war ein politischer Akt für ihn, und damit auch für uns, denn wie sagte er so schön: »Homophobe Leute haben jetzt einen Gegner mehr.«

Josef Joffe, der Herausgeber der ZEIT, findet übrigens auch nicht, dass das Bekenntnis von Hitzlsperger eine mutige Tat sei. Herr Joffe hat, ja wie nennt man das eigentlich? — Herr Joffe hat einen heterosexuellen Minderwertigkeitskomplex, wenn er schreibt: »Wir sollten allerdings darauf bestehen, dass Heterosexualität auch cool ist.«

Daraufhin bemerkte Dirk Siegfried richtig: Josef Joffe ist nicht cool. Sonst hätte er es nicht nötig, den Mut von Thomas Hitzlsperger kleinzureden.

Bernd Lucke, der Parteichef der Alternative für Deutschland, fand das Coming out von Hitzlsperger übrigens auch nicht mutig. Er meinte:

»Ich hätte es gut gefunden, wenn Herr Hitzlsperger sein Bekenntnis zu seiner Homosexualität verbunden hätte mit einem Bekenntnis dazu, dass Ehe und Familie für unsere Gesellschaft konstitutiv sind, und ich erkenne keinen besonderen Mut mehr darin, sich zu seiner sexuellen Orientierung zu bekennen.«

Ja, Herr Lucke, dann weisen Sie bitte in Zukunft bei Ihren übertriebenen Familienauftritten mit Frau, Kind und Kegel auch immer darauf hin, dass Sexualität mehr ist als Heterosexualität. — Sie Einfaltspinsel.

Seltsam ist es schon, meine Damen und Herren, dass die Herren Lucke und Joffe sich von dem Coming out eines schwulen Mannes gleich ins Abseits gedrängt fühlen.

Die tun ja gerade so, als ob die Übernahme des Staates durch die Schwulen kurz bevorsteht. Und sie dann den Kürzeren ziehen werden müssen.

Wladimir Putin sieht das wohl ähnlich, wenn er meint: »Berlusconi steht vor Gericht, weil er mit Frauen zusammenlebt. Wäre er ein Homosexueller, hätte ihn niemand auch nur mit einem Finger angerührt.«

Nein, Herr Putin, mit dem Finger nicht. Denn in Russland nimmt man die Fäuste und Knüppel, da werden Homosexuelle nicht mit einem Finger angerührt, sondern man schlägt sie zusammen, bis sie nicht mehr stehen können. — Mit Segnung von Kirche und Staat.

Da kann ich nur sagen, meine Damen und Herren, auf nach Sotschi, dem Paradies der olympischen Idee.

Es gibt heterosexuelle Männer, die Angst bekommen, wenn sie mit Schwulen konfrontiert werden. — Haben die etwa Angst, dass sie den Schwulen Liebesdienste erweisen müssen?

Friedrich Engels antwortet da klar mit ja, wenn er 1869 an Karl Marx über Ulrichs schreibt:

»Die Päderasten fangen an sich zu zählen und finden, dass sie eine Macht im Staate bilden.

Uns mit unserer kindischen Neigung für die Weiber, wird es dann schlecht genug gehen.

Es ist nur ein Glück, daß wir persönlich zu alt sind, als daß wir noch beim Sieg dieser Partei fürchten müssten den Siegern körperlich Tribut zahlen zu müssen.«

Ulrichs hat Männer wie Engels so kommentiert:

Eure Erkenntniß ist in Fesseln geschlagen von Sympathie für Weiberliebe und von maßloser Antipathie gegen mann-männliche Liebe.

Eine ganz andere Stellung, als ihr Männer, werden vermuthlich wissenschaftlich gebildete Frauenzimmer zur mann-männlichen Liebe einnehmen.

Welche Ideen werdet ihr je von euren social-unfreien Weibern eintauschen?

Meine Damen und Herren, das italienische Parlament hat im letzten September ein Gesetz gegen Homophobie beschlossen. Der Vatikan war entsetzt. — Dort herrscht nun die Angst, dass er sagen muss, dass Homosexualität etwas Gutes ist.

A propos Italien,

Guido Barilla, der Herr der Nudeln, lehnte letztes Jahr Schwule und Lesben grundsätzlich als Werbeträger ab, weil er die traditionelle Familie unterstützt. Zwei Journalisten hatten ihn zu

dieser Aussage provoziert, und die Aufregung war groß.

Aber, meine Damen und Herren, wer wirbt denn eigentlich in Deutschland mit Lesben und Schwulen? — Außer dem LSVD.

Übrigens hat Barilla eine Nudelsorte im Sortiment, die Farfalle heisst, im italienischen Volksmund heißt das Tunten. — Die Farfalle hätten sie also eigentlich nicht wegschmeißen müssen, meine Damen und Herren.

In diesem Sinne wünsche ich Ihnen allen ein Gutes Neues Jahr.